

Nicht annehmbar.

Amerikanischer Vorschlag ist den Japanern nicht genehm.

Neutralisierung der Mandchurerei haben nicht ihnen nicht in den Kram. — Ex-Präsident Roosevelt's Jagd auf das weiße Rhinoceros. — Vorbereitungen für feinen Empfang in Wien und Berlin. — Forte protestiert gegen eretenische Verletzung ihrer Rechte. — Confiscierung einer Masse von Schmutzschriften in Wien. — Der nahe Cherbourg gestrandete Dampfer „Fürst Bismarck“ flott.

Tokio, 9. Januar. — Tonangebende japanische Blätter bezeichnen in ihren heutigen Ausgaben den Vorschlag der Ver. Staaten in Bezug auf die Neutralisierung der Mandchurerei als unannehmbar. Hier geht die übereinstimmende Ansicht dahin, daß der Plan unbrauchbar sei, weil er Japan keine, den dadurch bedingten Opfern angemessenen Vorteile einräume. Weiter wird erklärt, die Interessen der japanischen Anlieher in der fälligen Mandchurerei werden unter der vorgeschlagenen Vereinbarung nicht geschützt werden können. Von offizieller Seite ist noch keine Auslassung erfolgt. Allgemein wird hier angenommen, daß die amerikanische Neutralität der Süd-Mandchurerei durch den Vertrag von Portsmouth gewährleistet sei.

Die erste Mitteilung, die das Publikum von der amerikanischen Note erhielt, war in heute Morgen abgedruckten längeren Depeschen aus Washington enthalten, die aber nicht von editorischen Kommentaren begleitet wurden.

Wenn auch die Kabinettsmitglieder und andere Regierungsbeamte je nach Meinungsäußerung ablehnten, verläutet doch mit Bestimmtheit, daß die japanische Regierung derzeit mit Anshand über die Angelegenheit verhandelt und die Antwort Japan's zu dementsprechenden von der Stellungnahme Anshand's zu dem amerikanischen Vorschläge abhängen werde.

Es ist kein Geheimnis, daß die japanischen Staatsmänner die praktische Durchführung des amerikanischen Vorschlags als äußerst schwierig ansehen. Die amtlichen Kreise bleiben bei der Behauptung, daß die Haltung ihrer Regierung in dem Vertrage von Portsmouth klar und genügend dargestellt sei, und daß die Bestimmungen dieses Vertrages stets von japanischer Seite gewissenhaft befolgt worden seien. Es läßt sich nicht annehmen, daß die japanische Regierung die Notwendigkeit einer Abänderung der bestehenden Verhältnisse zu einer angelegentlichen Herleitung von Gleichberechtigung zugeben wird, wenn nicht zum Mindesten bestimmte Garantien für die zukünftige Sicherstellung der Interessen Japan's in der Mandchurerei gegeben werde.

Japanische Kenner der Verhältnisse erachten die Anlage einer Bahn von Aigun in der nördlichen Mandchurerei nach Chin-Chow-Ku nicht für eine praktische Geschicksidee. Zu dem amerikanischen Memorandum erwählt Sekretär Knox die Concession für eine solche Linie, die vor einiger Zeit einem Syndikat von Amerikanern in Englanden erteilt wurde, und fügt hinzu, daß die amerikanische und die britische Regierung das Unternehmen diplomatisch unterstützen wollen.

Der bekannte Nationalökonom Baron Shibuiawa, der frühere Minister des Äußeren, Graf Okuma und Dr. Hanotama, einer der Führer des Saikoku — der konservativen Partei — haben sich entschieden gegen die Knox'schen Vorschläge ausgesprochen. Baron Shibuiawa, der an der Spitze der Ehren-Commission japanischer Handelsinteressen gestanden hat, die füglich die Ver. Staaten befragen, erklärte den Plan hauptsächlich wegen der Eiferhuth unter den Mächten für unausführbar.

Graf Okuma kritisierte die ganze Idee als unpraktisch und nebelhaft. „Wenn die Mandchurerei-Bahn neutral gemacht werden soll“, sagte er, „dann nicht gleich die Bahnen in China?“ Gleicher Ansicht war Direktor Seino von der Süd-Mandchurerei-Bahn.

Im „Rhino Camp“ Butiaba (am östlichen Ufer des Albert-See's), Uganda-Schutzgebiet, 9. Januar. — Die Roosevelt'sche Jagdgesellschaft ist gestern früh in Rhino Camp, der Basis für die Jagd auf

das so seltlich geschützte weiße Rhinoceros angekommen. Rhino Camp liegt an der Congo-Seite des Par-el-Zebel-Flusses. Die Expedition ist rüstig vorwärts gekommen, da die Ankunft in Rhino Camp erst für heute vorausgeleht war.

Die Jäger waren am Freitag Vormittag um 10 Uhr von Butiaba aufgebrochen und in etwa 10 Minuten vor Witternachts eingetroffen. Vierzig Minuten später schon ging die Meise weiter nach Wadelai und von da nach dem Camp, das gegen Tagesanbruch erreicht wurde. Die Meise von Butiaba über das nördliche Ende des Albert-See's und den Par-el-Zebel-Fluß hinauf wurde in einer Tamaf-borlaste zurückgelegt, welche zwei Stahlboote im Schlepp hatte. Die Boote waren mit der Jagdausrüstung und Proviant beladen.

Die Expedition setzt sich gegenwärtig aus Hrn. Roosevelt, dessen Sohn Kermit, Mearns, Heller, Loring, Cunningham, 30 Trägern und Jungen zusammen und führt 200 Ladungen Proviant mit sich.

Weiße Roosevelt's in Wien und Berlin.

Wien, 9. Januar. — Für die Jagd-Ausstellung, die im kommenden April in der Kaiserstadt an der Donau stattfinden wird, hat, wie jetzt erklärt wird, Ex-Präsident Roosevelt seinen Besuch mit Sicherheit in Aussicht gestellt. Wie verlautet, wird er drei Tage in Wien verweilen. Die Vorbereitungen für die Ausstellung werden mit großem Eifer betrieben und schreiten mächtig vorwärts. Es soll nach Absicht der Leiter die erste internationale Ausstellung werden, die an ihrem offiziellen Eröffnungstage bereits fix und fertig ist.

Von hier aus wird Roosevelt am 28. April in Berlin eintreffen, wo er mit großen Ehren empfangen werden wird. Ungezählte Vereine und Organisationen planen zu Ehren des früheren Oberhauptes der Ver. Staaten umfangreiche Festlichkeiten, und vor Allem die Universität trifft bereits jetzt große Empfangs-Vorbereitungen.

Forte erhebt Protest. Constantinopel, 9. Januar. — Die Forte hat an die Mächte eine Note gerichtet, in welcher gegen eine angebliche Verletzung der Rechte des Sultans als Souverän protestiert wird. Die Note belagt, daß das eretenische Exekutiv-Comite (die provisorische Regierung) dem König Georg den Treueid geleistet und die Abgeordnetenkammer einen Beschluß angenommen habe, das hellenische Gesetzbuch einzuführen.

Schmutzschriften beilagen. Wien, 9. Januar. — Gewaltiges Aufsehen erregte hier die polizeiliche Beschlagnahme von nicht weniger als 20,000 Wüchern porno-graphischer Inhalts in der bekannten Wiener Verlagsbuchhandlung von Ludwig Kosner. John Wagon waren notwendig, um die umfangreiche Schmutz-literatur fortzuschaffen, mit der Kosner die ganze Welt verlor haben soll. Die Bücher waren in deutscher, französischer und englischer Sprache gehalten.

„Fürst Bismarck“ wieder flott. Havre, 9. Januar. — Der am 21. Dezember von Havana nach Hamburg abgegangene Frachtdampfer „Fürst Bismarck“ von der Hamburg-Amerika-Linie, der am Donnerstag bei Oteville, unweit Cherbourg, in dichtem Nebel aufließ, ist wieder flott geworden.

Tragisches Ende einer Wahlversammlung. London, 9. Januar. — Der erste ernstliche Unfall während der gegenwärtigen Campaigne ereignete sich an einer Versammlung, die von der Jesuiten Liga im Osten London's eigebunden war. Der Andrang des Publikums war ein gewaltiger, und eben hatten die Mitglieder der Jesuiten Liga den liberalen Kandidaten Keen, den Hauptredner des Abends, in die Halle geleitet, als eine der Gallerien zusammen brach und Dutzende von Anwesenden mehrere Fuß tief in den Saal hinabstürzten. So weit bisher festgestellt werden konnte, wurde ein Mann getötet und zehn Personen verletzt.

General Gordon's Prophe-seiuna. London, 9. Januar. — Der Earl of Salisbury, der Salisbury's Kabinet als Vorkanzler angehörte, benutzte als erneuten Hinweis auf die deutsche Gefahr einen Brief, der im Jahre 1882 von General Gordon geschrieben wurde. Der Briefschreiber prophezei darin, daß in 25 Jahren eine Seemacht bestehen werde, die England überlegen sein würde, und zwar würde dies Deutschland sein.

Kinderschriften NACH FLETCHER'S CASTORIA

London, 9. Januar. — Der Earl of Salisbury, der Salisbury's Kabinet als Vorkanzler angehörte, benutzte als erneuten Hinweis auf die deutsche Gefahr einen Brief, der im Jahre 1882 von General Gordon geschrieben wurde. Der Briefschreiber prophezei darin, daß in 25 Jahren eine Seemacht bestehen werde, die England überlegen sein würde, und zwar würde dies Deutschland sein.

Kinderschriften NACH FLETCHER'S CASTORIA

Aus Deutschland.

„Kulturkampf“ in Elsaß-Lothringen verschärft sich.

Interpellation über Mecklenburger Verfassungsfrage im Reichstage.

Die „deutsche Gefahr“ als Forderung in der britischen Wahl-Campaigne. — Feldzug der Alldeutschen gegen den Staatssekretär von Schoen. — Stürme im preussischen Landtage über Wahl-Reform zu erwarten. — Berufende Kunde von dem havarirten Dampfer „Prinzess Irene.“ — Joppelin wieder vollständig hergestellt.

Berlin, 9. Januar. — Der Streit des elsass-lothringischen Staatssekretärs Freiherrn Jörn v. Buland und der reichsständischen Bischöfe, welche aus religiösen Gründen den katholischen Lehrern den Beitritt zum Allgemeinen Deutschen Lehrerverein verboten hatten, wird immer leidenschaftlicher bedrohen. Das bisige Centrumsorgan „Germania“ behauptet, Deutschland befinde sich mitten im Kulturkampf. Die Katholiken würden überall zurückgesetzt, beleidigt und bedrängt.

Liberaler Blätter verlangen, daß Staatssekretär v. Buland die nach ihrer Meinung unangehörigen Erklärungen der Bischöfe ablehne. Anlässlich des entsetzten Streites bereitet der Lehrerverein eine Kundgebung vor. Mecklenburger Verfassungsfrage.

Am Dienstag beginnt im Reichstage die Verprechung der Interpellation über die mecklenburgische Verfassungsfrage. Die Haltung des Bundesrathes ist vorherhand noch ungewiss. Früher hat er sich stark ablehnend verhalten, weil er für einschneidende Verfassungsfragen nur dann zuständig ist, wenn es sich um Verfassungsstreitigkeiten handelt.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich der Reichstag mit dieser Angelegenheit befaßt. Schon zweimal ist der Antrag auf Einführung einer modernen Verfassung in Mecklenburg vom Reichstag angenommen worden, und zwar einstimmig. Bisher ist von den Großherzögen Mecklenburg's der Standpunkt festgehalten worden, daß die Erörterung der mecklenburgischen Verfassungsfrage im Reichstage eine unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten darstelle. Seitdem aber die Reform abgelehnt wurde, ist haben die Großherzöge die Erklärung abgegeben, sie würden fernerhin ihre Bevollmächtigten im Bundesrath nicht mehr gegen das Eingreifen des Reiches instruiren.

Wahlkampf in England erregt Interesse. Dem gegenwärtigen Wahlfeldzug in England wird in allen deutschen Kreisen ein ungemein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Die Mäpfer veröffentlichten Tage für Tage die ausführlichsten Berichte über die Entwicklung der Campaigne und die zum Theil höchst sensationellen Auslassungen unionistischer Vorkämpfer über die Gefahren der auswärtigen Lage. Im hiesigen Publikum ist man nicht wenig verwundert über die Rolle, die Deutschland in den Wählreden zu spielen hat, über das deutsche Schreckgespenst, mit dem den britischen Constitutionen das Gabeln beigebracht wird. Es ist jedoch eine bemerkenswerthe Erscheinung, mit welcher Gleichheit und „Kühle bis an's Herz hinein“ über die Brandreden, welche der englische Ex-Premier Balfour und kleinere Führer der Opposition auf die Menge loslassen, mit der Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Tagesordnung übergegangen wird. Man nimmt die mannigfachen Herausforderungen, Verdächtigungen und Erfindungen mit vollkommener Ruhe hin, ohne sie einer ernstlichen Entgegnung für werth zu erachten.

Die Alldeutschen und Minister v. Schoen. Noch ein anderer Feldzug erregt zur Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit. Ihn führen die Alldeutschen gegen den Staatssekretär des Äußeren, Freiherrn v. Schoen, der es bei ihnen augencheinlich gründlich verschüttet hat, seitdem er für den deutschen Vorkämpfer in Washington, Grafen Bernstorff, mit solcher Entschiedenheit eingetreten ist. Die Alldeutschen beklagen den Freiherrn in der schärfsten Weise. Sie erheben die verächtlichsten Vorwürfe gegen ihn. So soll der Staatssekretär u. A. den Gebrüder Mannesmann und der Firma Menschhausen in Warschau ungenügenden Schutz gewährt haben.

Die „Tägliche Rundschau“ behauptet, das Auswärtige Amt habe es vernachlässigt, sich des Reichsdeutschen Hof bei seinen Klagen gegen Venezuela anzunehmen, und schließlich seine Abweisung als Geisteskranken und Quersulanten nach der unweit von Berlin gelegenen Anstalt Talsdorf veranlaßt. Das Auswärtige Amt bereitet eine eingehende Darstellung des Falles für die Budget-Commission vor. Ein Auszug aus diesen ausführlichen, aber vertraulichen Mittheilungen wird für die Öffentlichkeit fertig gestellt.

Freiherr v. Schoen kann es seinen alldeutschen Kritikern offenbar in nichts recht machen, und sie führen selbst den geringsten Kleinigkeiten nach. So wird der Staatssekretär auch getadelt, weil er französische Botschaften benutzte.

Preussischer Landtag tritt zusammen. Der preussische Landtag wird am Dienstag durch die übliche Thronrede eröffnet, welcher diesmal Angehörige der angeklagten Wahlreform-Vorlage mit besonderer Spannung entgegen gehen wird. Die Frage der Wahlreform überschattet in der That alle anderen Fragen auf innerpolitischen Gebiet, und die Diskussion in den Mäpfern hat sich schrittweise leidenschaftlicher gestaltet. Nach den bisherigen Andeutungen von maßgebender Seite wird sich die Reform in den nächsten Tagen, drittensigen Grenzen bewegen. Die Liberalen sind sich bereits klar darüber geworden, daß selbst ihre mächtigsten Hoffnungen enttäuscht werden. Dem das Treiffah-Bahlsystem wird von der Regierung beibehalten und die geforderte geheime Wahl verweigert. So können die heftigsten Stürme im Parlament nicht ausbleiben. Die Unterbreitung der von der Regierung vorbereiteten, einschlägigen Maßregel ist binnen vier Wochen zu erwarten.

Nachricht vom Dampfer „Prinzess Irene.“ Der „havarirte“ Dampfer „Prinzess Irene“ vom Norddeutschen Lloyd hat drablos nach Bremen telegraphirt, daß er den Kanal am Sonntag erreichen werde und den heimischen Häfen am Mittwoch oder Donnerstag.

Das Schiff, welches, wie gemeldet, auf hoher See sein Steueruder verlor und seitdem die beiden Trieb-schrauben zur Steuerung benutzt, ist wie aus Plymouth gemeldet wird, am 6. Januar, vom Dampfer „St. Paul“ angebrochen worden. Der Capitän dieses Schiffes meldet, daß Alles an Bord der „Prinzess Irene“ wohl gewesen sei und der Lloyd-Dampfer 280 Meilen den Tag zurücklege. „Prinzess Irene“ war am 30. Dezember von New-York abgegangen und hat eine geringe Anzahl Passagiere an Bord.

Vollständig hergestellt. Graf Joppelin, welcher sich vor mehreren Wochen wegen eines Naden-geschwürs einer Operation hatte unterziehen müssen, hat, wie aus Stuttgart gemeldet wird, das Krankenhaus verlassen und ist heimgekehrt. Der Graf ist völlig genesen und nimmt mit aller Energie seine Arbeit wieder auf. Die Kunde von der völligen Wiederherstellung des thalträftigen „Erobers der Luft“ wird überall mit Freuden vernommen.

Freigesprochen und verurtheilt. Vom Kriegsgericht in Metz ist Lieutenant Trappe von dortigen 21. Pionier-Bataillon, welcher zur militär-technischen Akademie commandirt war, von dem Verdacht, sich homo-sexuell verhalten zu haben, freigesprochen worden. Dagegen ist Trappe wegen Fahnenflucht zu drei Monaten Gefängnis und Entlassung aus dem Dienst verurtheilt worden.

Vom Gebiete der Kunst. Zu Braunschweig ist der älteste deutsche Schauspieler, Heinrich Köhler, 96 Jahre alt, gestorben.

Der Maler Paul Duffke ist hier aus dem Leben geschieden.

Am Berliner Neuen Theater ist „Don Juan's letztes Abenteuer“, das dramatische Erstlingswerk des Novellenschriftstellers Otto Anthes (Pseudonym C. Eugen Thoffan) zur Aufführung gelangt. Die Kritik spricht sich im Allgemeinen günstig aus. Die Schöpfung ist zwar noch nicht abgeklärt, dürfte aber als vielversprechend bezeichnend werden.

Für die bereits angekündigte Er-richtung eines neuen Oerthausies am sturftürndebamm sind Zeichnungen in der Höhe von drei Millionen Mark erfolgt. Der neue Bühnentempel soll vornehmlich der Wagner-Oder gewidmet sein.

Wie aus Dresden gemeldet wird, ist der namhafte Componist Professor Reinhold Becker zum Ehrenmitglied der dortigen Liedertafel ernannt worden. Der gediegene Musiker ist besonders durch Männerchöre und gefällige Lieder hervorgetreten, sowie durch die Opern „Frauentöb“ und „Madbold“.

Franz Lehars neue Operette „Ji-

gemerliebe“ hat bei der ersten Aufführung in Wien einen sehr großen Erfolg erzielt.

Jetzt, da es sicher ist, daß Direktor Freiherr Alfred von Berger die Leitung des Wiener Burgtheaters übernehmen wird, zieht man in Hamburg reichlich in Erwägung, wen man mit seiner Nachfolge in der Direction des dortigen Schauspielhauses betrauen soll. Zwei Namen von gutem Klang in der deutschen Theaterwelt werden genannt: Max Martensfeld, der Direktor der Ver. Stadttheater in Köln, welcher eine so bedeutende Theater-Geschichte geschrieben und sich als praktischer Theaterleiter glänzend bewährt hat, ferner der verdiente Frankfurter Oberregisseur und Dramaturg Dr. Carl Heine.

In Wien wird der bisherige Senior Jettel von Ettenad als Nachfolger des Generalintendanten Fürsten Montenuovo genannt.

„Verpielt“ sein Amt. Wien, 9. Januar. — Eine Berliner Zeitung meldet, daß Graf Alexander Rato, der zurückgetretene Gouverneur von Fiume, vor kurzem angeblich im Wiener Casino 1 1/2 Millionen Kronen im Kartenpiel verloren, und daß dieser enorme Verlust dem Grafen veranlaßt habe, bei dem Ministerpräsidenten ein Gesuch um Enthebung von der Gouverneurstelle einzubringen, weil ihm nimmermehr die Mittel fehlten, diese kostspielige Würde weiter zu bekleiden. Graf Rato hat die Absicht, sich auf eine längere Auslandsreise zu begeben.

Erdbeben in Süd-Italien. Rom, 9. Januar. — An verschiedenen Orten der Provinz Calabrien wurde gestern gegen 5 Uhr ein starker Erdstoß verspürt, dem wenige Minuten später ein etwas schwächerer folgte. Die Bevölkerung der Crischiachen wurde in gewaltigen Schrecken versetzt.

Hat ihn schon! Thomas F. Riley thut das Schreiben des General-Bundesanwalts an den Distriktsanwalt Wije. — Ein Wolf im Schafspelz.

New-York, 9. Januar. — Die Jagd nach dem geheimnißvollen Diebe, der im Juli v. J. das Bureau des Bundes-Distriktsanwalts Wije im Polizeigebäude plünderte und sich einen Brief des General-Bundesanwalts Widersham an Wije, sowie zwei Briefe an John C. Parsons und belästigte dokumentarische Beweise gegen den Jüder-Truit aus dem Rakte des Distriktsanwalts aneignete, hat gestern zur Verhaftung Thomas F. Riley's geführt. Riley ist etwa 40 Jahre alt und war von der zwischenstaatlichen Handels-Commission mit Spezial-Untersuchungen betraut. Seine durch den Bundesmarschall Senkel erfolgte Verhaftung erregte um so mehr Aufsehen, als er ein Mitglied des Bundes-Distriktsanwalts Stimson war, in dessen Bureau er auch ein Vult inne hatte. Die Verhaftung erregte in einem noch mehrwärtigen Lichte, wenn in Betracht gezogen wird, daß Riley vor etwa zwei Jahren als Belohnung für die Verhaftung von John C. Parsons, ein wichtiger Geheimnisse des Jüder-Truits verrath, in den Bundesdienst übernommen wurde. Und jetzt wird er begnadigt, der Bundesregierung werthvolles Material gegen den Truit gestohlen zu haben.

Die Jagd nach dem mitthöfischen Diebe war wohl erfolglos geblieben, wenn der getöhlene Widersham'sche Brief nicht kürzlich in einer Zeitschrift abgedruckt gewesen wäre. Dieser Umstand führte zur Vernehmung von drei oder vier Verdächtigen und schließlich zur Verhaftung Riley's.

Der vom Bundes-Generalanwalt ca Wije gerichtete und gestohlene Brief enthielt Verhaltungsmaßregeln über die Verfolgung von Angehörigen des Truits. Er rieth von einem vor-eiligen Vorgehen ab, das keinen Erfolg verspreche. Unter den gestohlenen Briefstücken befanden sich auch zwei incriminirende Schreiben des Sekretärs des Jüder-Truits an dessen Hauptanwalt und Direktor John C. Parsons, Nr. 52, William-Strasse. Die ferner abhanden gekommenen Protokolle verschiedener Direktoren-raths-Sitzungen des Truits enthielten Verwilligungen von nahezu \$500,000 zum Ankauf von Vorzugs-Aktien der „National Refining Company of New-Jersey“ und über die Direktorenwahl.

Kaffirer William Dobson und Karl S. Whittler, welche sich schuldig bekannt haben, am 4. November v. J. der „Canadian Express Co.“ in Niagara Falls \$14,000 gestohlen zu haben, sind zu vier, resp. drei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES

haben sofort Güten und weichen Hals, Tracheitis für die Räucher der Stimme, 25, 50, 100, und \$1.00 bis \$2.00. Brown's Trochets sind von JOHN I. BROWN & SON, Boston, Mass.

Affaire Pinchot.

Politischer Sturm von unabsehbarer Tragweite zu erwarten.

Heilige Aktionskämpfe unter den Republikanern werden die ersten Folgen sein. — Das Mißtrauens-Votum des Repräsentantenhauses gegen Sprecher Cannon. — Der Senat greift durch einen neuen Beschluß in den Konflikt ein. — Abschied des Ex-Vorrichters von seinen bisherigen Untergebenen. — Was Taft und Vallinger zu den neuesten Entwicklungen sagen.

Washington, D. C., 9. Jan. — Die Entlassung Gifford C. Pinchot's aus seiner Stelle als Chef des Forst-dienstes droht, einen politischen Sturm zu entfesseln, dessen Reultate sich nicht voraussehen lassen. Im Capitol redete man vor Eröffnung der gefrigen Sitzung des Hauses von nichts Anderem, als von der Affaire Pinchot und dem Siege der vereinigten republikanischen Anführer und Demokraten bei der vorgestrigen Abstimmung über die Zusammenfassung des Untersuchungs-Comite's. Die Anhänger des Sprechers stellen entschieden in Abrede, daß der Sieg der Anführer einen Triumph über den Sprecher bedeutet habe. Sie sagen, es handle sich bei der ganzen Controverfe lediglich um eine Sache der Administration, der Präsident selbst habe die Resolution gewünscht und der Sprecher sei in keiner Weise an ihrer Abstimmung interessiert, ja es sei ihm persönlich lieb, daß er von der Verantwortung der Ernennung der Mitglieder des Comite's befreit sei, welche ihm nichts als Angriffe hätte eintragen können.

Den entgegengegesetzten Standpunkt nimmt Repräsentant Norris (Rebr.), der Urheber des Amendements, ein, durch welches dem Sprecher das Recht der Ernennung der Mitglieder des Comite's entzogen wurde und er begreift nicht den geringsten Zweifel, daß die betreffende Beschlußfassung des Hauses als ein Mißtrauensvotum gegen Sprecher Cannon zu betrachten sei und gar nicht anders ausgelegt werden könne.

Daß ein neuer Kampf zwischen den Anführern u. der Organisation im Hause bevorsteht, erhellt daraus, daß der Senats-Ausschuß für öffentliche Landereien beschloß, eine Resolution zu empfehlen, welche den Vice-Präsidenten und den Sprecher zu der Ernennung der Mitglieder des gemeinsamen Comite's ermächtigt, welches die Untersuchung über die Vallinger-Pinchot-Controverfe zu führen haben wird. Der Ausschuß hat nicht allein ein Substitut der Jones-Humpreys'schen Resolution angenommen, sondern dem Eingange der Resolution des Hauses sogar schon vorgegriffen, indem er sich darauf einigte, auf seinen Beschluß als Substitut für die Maßregel des Hauses zu bestehen. In Folge dessen wird das Haus sich über die Fassung des Senats schließung zu machen haben und dadurch erhalten die Regulären im Hause eine gute Gelegenheit, die vorgegriffene Niederlage in Sieg zu verwandeln. Man darf darauf rechnen, daß sie nichts unversucht lassen werden, um dies zu erreichen. Eventuell glauben sie selbst im Falle eines Mißerfolges genügend Stimmen aufbringen zu können, um thätlich eine gleiche Zusammenfassung des Comite's durchzusetzen, als wenn Sprecher Cannon selbst die Mitglieder ernannt hätte.

Bestimmtes wird sich über die Sache nicht sagen lassen, bis der Senat über die Resolution Beschluß gefaßt und der Präsident sie unterzeichnet hat, worüber noch eine Woche oder mehr verfließen kann.

Pinchot's Abschied vom Forstbureau. Herr Pinchot stellte sich gestern früh schon bei Zeiten in seinem Bureau ein und widmete sich sofort dem Abschluß seiner Thätigkeit. Im ganzen Forstbureau herrscht aber eine große Verwirrung, indem Niemand zu wissen scheint, wer demnächst stehen oder fallen wird. Im Laufe des Morgens stellte George B. McCabe, der Rechts-beistand des landwirtschaftlichen Departements, sich ein und überreichte Herrn Pinchot ein Schreiben von Sekretär Wilson, welches ihn zum stellvertretenen Chef des Forstbureaus ernannte. Der früher mit dieser Stellung betraute Hilfs-Chef Albert F. Potter weilt gegenwärtig im Weiten und an seiner Stelle wird daher jemand anders mit der vorläufigen Führung der Geschäfte beauftragt werden müssen. Dr. Pinchot empfing Herrn McCabe auf das Zuversprechendste und erklärte, er sei bereit, das Bureau ihm sofort zu übergeben. Als ihm Begriffe stand, das Gebäude zu verlassen, hatten sich im Verammlungssaal des Gebäudes Tutzende von Angehörigen zusammengefunden, und Herr Pinchot begab sich dorthin, um sich zu verabschieden und wurde bei seinem Eintritt mit einem ohrenbetäubenden Applaus empfangen. Herr Pinchot sagte allen Anwesenden Lebewohl und verließ gleich darauf das Feld seiner bisherigen amtlichen Thätigkeit.

Pinchot ein Millionär. Pinchot gehört nicht zu den Parteifließern, die mit Aemtern verlor und sein Privatvermögen beziffert sich auf mehrere Millionen. Er kann daher auch ohne die Einkünfte eines Amtes leben. Pinchot zählt zu den intimsten Freunden des Ex-Präsidenten Roosevelt. Schutz und Erhaltung der Wälder, sowie der natürlichen Hülfquellen des Landes ist Pinchot's Lebenszweck. Unter Roosevelt hätte er vollständig freie Hand. Man erzählt sich, daß Roosevelt, ehe er abtrat, seinen Nachfolger Taft ter-luchte, Sekretär James A. Garfield an der Spitze des Departements des Inneren zu behalten. Roosevelt mußte, daß Garfield mit Pinchot zusammenarbeiten würde. Taft aber ernannte Vallinger, einen Corporations-Advokaten von Washington. Pinchot fand nicht mehr die Unterstützung, die er brauchte, und die Meibereien begannen.

Präsident Taft suchte zu vermitteln. Er vertrat die Ansicht, Vallinger und Pinchot meinten es Beide ehrlich. Glavis, ein Vertrauter Pinchot's, der dem Präsidenten die Anklagen unterbreitete, mußte gehen. Glavis' Freunde behaupten, in dem Besitz eines Briefes zu sein, in dem es hieß: „Schickt Glavis fort, denn wir brauchen Beiträge für den Campaign-Fond!“

Pinchot schießt nicht allein da. Der ganze Westen ist Feuer und Flamme für ihn. Die Anhänger Roosevelt's schwören auf ihn. Es heißt jetzt schon: „Roosevelt wird 1913 wieder in das Weiße Haus einziehen!“

Taft angeblich unbesorgt. Präsident Taft äußert seine Besorgnis wegen der vorgestrigen Amendment der Resolution bezüglich der Vallinger-Pinchot-Untersuchung im Saule. „Ich wünsche, daß die Untersuchung eine erschöpfende und gründliche ist“, sagte er zu einem seiner Besucher, „und wenn sich bei der ganzen Geschichte etwas herausstellt, was ich noch nicht weiß, so bin ich ganz damit einverstanden.“

Goldene Ehrenmedaille. Vom Campfire-Club von America ist Herrn Pinchot ein Telegramm mit der Mitteilung zugegangen, daß der Club ihm in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um den Schutz von Wald und Wild eine goldene Ehrenmedaille verliehen habe. Der Sekretär des Clubs, Rice, erklärte hier zu, daß diese Ehrung des Forstmeisters bereits vor mehreren Wochen angeregt worden sei, und bei der Abstimmung unter 135 Mitgliedern nur drei dagegen gestimmt hätten. Ex-Präsident Roosevelt ist Ehrenmitglied des Clubs.

Vallinger fürchtet sich nicht. „Ich habe nichts von einer gründlichen Ermittlung der Thatlagen zu fürchten“, erklärte Herr Vallinger im Laufe des Tages. „Ich mag in der einen oder anderen Richtung einmal Fehlgriffe gemacht haben, wie das Jedem passiert, der eine öffentliche Stellung einnimmt, aber ich beharre fest darauf, daß mit meinem Vorwissen nichts Ungehöriges geschehen ist.“ Auf eine Verprechung der Entlassung Pinchot's seitens des Präsidenten ließ der Sekretär sich mit keinem Worte ein.

Sulzer's Einwanderungs-Bill. Repräsentant Sulzer (R.) kündigte in der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses die beiden, welche für die Vorkämpfer darin entstanden, wenn Einwanderungsfamilien, welche verurtheilt, in die Vereinigten Staaten zugelassen zu werden, getrennt würden, und versicherte, es sei keine Seltenheit, daß sich Leute aus diesem Anlaß das Leben nehmen. Der Redner ging dann auf die von ihm eingebrachte Bill ein, welche bestimmt ist, den geringsten Hebelständen und Härten ein Ende zu machen. Die Gründe der Trennung der Einwanderer-Familien, welche so schreckliche Folgen zeitigt, liegen häufig politischer Natur oder es fehle nur an den nötigen Baarmitteln. Herr Sulzer aber erklärt, eine solche Trennung lasse sich nur in den Fällen verantworten, in welchen ansteckende Krankheiten vorliegen.

Kinderschriften NACH FLETCHER'S CASTORIA

Kinderschriften NACH FLETCHER'S CASTORIA